

„Endlich im Dorf angekommen“ – mit der Vielfalt der Kleinkunst

Rantastic-Geschäftsführer Jens Dietrich: Abschied von Zirkuszelt-Planung / Suche nach anderer Lösung

Von Gisela Brüning

Baden-Baden – „Die Vielfalt macht's.“ Davon zeigte sich Jens Dietrich, Geschäftsführer der Kleinkunstbühne Rantastic in Haueneberstein, gestern überzeugt. Ein Blick ins handliche Programmheft für die kommenden sechs Monate und – praktischer für die Hosentasche – in den Mini-Leporello: So erhält man einen ersten Eindruck von fast 40 Veranstaltungen, deren Angebot Kabarett, Comedy und Konzert ebenso umfasst wie Lesungen, Lyrics und Lustspiele.

Dietrich schließt keine Sparte aus, sofern sie sich nicht im politisch-extremistischen Raum bewegt oder menschenverachtende Tendenzen zeigt. „Ich

strebe einen Mix an aus Stars wie Ben Becker, Marianne Sägebrecht oder den Oldstar von Buena Vista Social Club, Rubalcaba. Ferner engagiere ich Künstler, deren Stern sich im Aufsteigen befindet, und solche, von deren baldiger Bekanntheit ich überzeugt bin“, schilderte Dietrich Kriterien seiner Auswahl.

„Nach der Aufbauphase können wir jetzt erstmals wirtschaftlichen Erfolg verbuchen“, zeigte sich der Unternehmer erleichtert und stellte sein Konzept vor, das auf mehreren Faktoren beruht. „Wir sind endlich auch im Dorf (Haueneberstein) angekommen, das uns anfangs ja sehr kritisch beobachtete.“ Private Feste, Familienfeiern zu unterschiedlichen



„Wir müssen immer besser werden“: Jens Dietrich spricht an. Foto: gib

Anlässen, auch Betriebsfeiern und Jubiläen finden im Rantastic den adäquaten Rahmen. Tischreservierungen für Brunnen im Hafen-Bistro, das den Duft von Fernweh und Seemanns-Romantik verströmt, sind bis Ende Februar kaum noch zu ergattern. Tägliche Angebote für Frühstück und Mittagsstisch sorgen für Auslastung der Erlebnis-Gastronomie und halten das „hoch motivierte“ zwölfköpfige Küchenteam auf Trab. „Wir suchen dringend mehrere Vollzeitkräfte“, beklagte der Chef die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Während er die Einführung des Mindestlohns als Selbstverständlichkeit erachtete, haderte er mit dem Problem der von der Politik nicht durchdachten

Folgeerscheinung eines nicht angeglichenen Arbeitszeitengesetzes. Hier müsse den Betrieben erlaubt werden, im vorgegebenen Rahmen nach Bedarf flexibel zu planen.

Über mangelndes soziales Engagement der Kleinkunstbühne kann man nicht klagen. Längst sind Veranstaltungen etwa der Lebenshilfe, der Caritas oder des Kinderschutzbunds, fester Bestandteil im Terminkalender von Dietrich.

Dagegen wird aus dem riesigen Zirkuszelt für größere Veranstaltungen (wir berichteten) wohl nichts: „Man soll seine Träume ja nie begraben“, sagte Dietrich, aber wenn man wieder auf die Zustimmung von Lokalpolitik und Bevölkerung zählen könnte noch über die

nötigen Finanzen verfüge, müsse „man sich von einer Vision verabschieden“. Dietrich arbeitet indessen an einer anderen adäquaten Lösung, die Veranstaltungen für maximal 1 500 Besucher ermögliche. Bei dieser Option wäre gleichzeitig auch die Parkplatz-Frage gelöst.

Mit all diesen Verpflichtungen sei das Unternehmen, zu dem auch die Klag-Bühne in Gaggenau zählt, zum Erfolg verdammt, scherzte Dietrich. „Wir dürfen uns nicht auf dem Geleisteten ausruhen, sondern müssen immer besser werden. Trotz dieser nicht endenden Herausforderung: Ich würde mich jederzeit wieder darauf einlassen“, bekräftigte er sein Engagement.